

## PRESSESTIMMEN

## CORONA-IMPFUNGEN

## NEUESTE NACHRICHTEN

„Gründe“ In den USA, Großbritannien und Israel geht das Impfen schneller. Dafür gibt es aber Gründe, die bei den Schuldzuweisungen unterschlagen werden: Die USA haben ein Exportverbot erlassen, die Gesundheitsbehörden in Washington und London haben eine Notzulassung vorgenommen. Daher war der Impfstoff dort Wochen schneller verfügbar. Außerdem liegt die Haftung für grobe Fehler in den genannten Ländern beim Staat. Israel hat einen besonderen Deal bekommen und liefert dafür sensible Gesundheitsdaten beim Konzern ab.

■ **Badische Neueste Nachrichten**

## Frankfurter Allgemeine

„Druck“ Fehler sind kaum zu vermeiden, wenn unter Zeitdruck entschieden werden muss. Das ist kein Trost; aber es mahnt vielleicht dazu, Verdammisurteile über Politik nicht zu schnell zu fällen.

■ **FAZ, Frankfurt**

## KALENDERBLATT

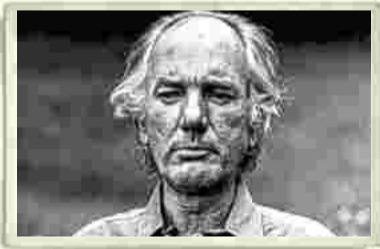


Foto: APA

## DAS GESCHAH AM ...

## 9. Februar

■ **1801:** Der französisch-österreichische Friedensvertrag von Luneville leitet das Ende des Heiligen Römischen Reiches ein, das das gesamte linke Rheinufer an Frankreich abtreten muss. Die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches erfolgt dann 1806.

■ **2006:** Gerhard Berger gibt ein Comeback in der Formel 1. Der Tiroler steigt als Gesellschafter beim zweiten Red-Bull-Team Scuderia Toro Rosso ein, indem er 50 Prozent der Anteile erwirbt.

■ **Geburtstag: Thomas Bernhard,** öst. Schriftsteller (1931–1989)

nachrichten.at

Lesermeinungen finden Sie auf Seite 6 und im Internet unter: [nachrichten.at/leserbriefe](https://www.nachrichten.at/leserbriefe)



Tiroler Schützen

Karikatur: Mayerhofer

## MENSCHEN

## TOM BRADY

## Der Besessene

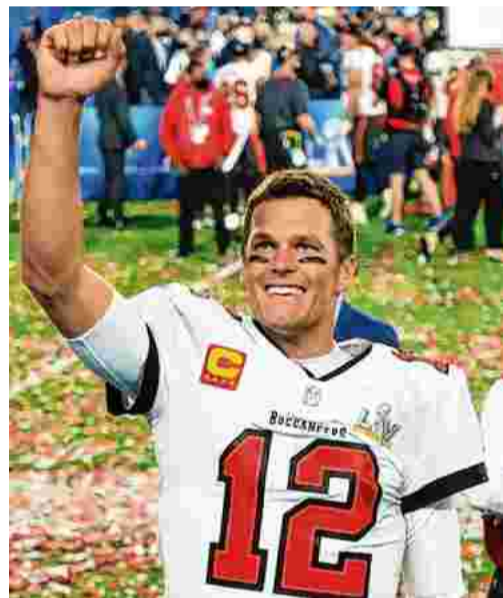
VON GÜNTHER MAYRHOFER

Ich denke, wir haben gewusst, dass das passieren wird, oder nicht?“, sagte Tom Brady in Tampa mit der Vince-Lombardi-Trophy in der Hand. Der 43-Jährige stemmte den Pokal für den Titel in der NFL zum siebenten Mal – öfter als jedes Team der American-Football-Liga. Trotzdem war das 31:9 gegen Kansas City etwas Besonderes für ihn: Sechs Mal hatte er die New England Patriots als Quarterback zum Titel geführt, ehe er vor dieser Saison zu den Tampa Bay Buccaneers wechselte.

Dabei deutete beim Kalifornier wenig auf eine große Karriere hin. Im Draft, in dem die besten Spieler eines College-Jahrgangs von den NFL-Teams ausgewählt werden, griff New England 2000 erst an 199. Stelle zu. Das wurde zur Motivation für Brady – und in Patriots-Trainer Bill Belichick fand er den perfekten Förderer. Schon in seiner ersten Saison führte er New England zum Super-Bowl-Triumph, fünf weitere folgten.

Vor dieser Saison suchte er eine neue Herausforderung. „The Golden Boy“ fand sie bei den Buccaneers und impfte dem vormaligen Durchschnittsteam Siegermentalität ein. Das hatten Brady nicht viele zugetraut. In einem Alter, in dem andere Spieler nach ihrem Karriereende in die „Hall of Fame“ aufgenommen werden, gewinnt Brady weiter.

Die Verlängerung seiner Spielzeit hat er seinen größten Stärken zu verdanken: der Disziplin – sein Ernährungsplan streicht etwa Mehl, Zucker und Kaffee – und seiner an Besessenheit grenzenden Akribie. Als „greatest of all time“, Größter aller Zeiten, wird er res-



Der siebenfache Super-Bowl-Sieger Tom Brady (APA)

pektiert, ein Liebling der Massen wurde er nie. Das lag zum einen an der vormaligen Dominanz der Patriots, die stets am Rande der Legalität und darüber hinaus agierten, zum anderen an seiner Nähe zum ehemaligen Präsidenten Donald Trump.

Die Anfeindungen waren ein Antrieb. Geld war es nie, zumal seine Ehefrau Gisele Bündchen als Top-Model ebenso Großverdienenin ist. Gemeinsam hat das Paar zwei Kinder, aus erster Ehe hat Brady einen Sohn. Mehr Zeit für die Familie wird er auf absehbare Zeit nicht haben. Bei der Siegerehrung versprach er: „Wir kommen zurück.“

## MEINUNG

## LEITARTIKEL

VON WOLFGANG BRAUN



## Tirols hochriskanter Abwehrkampf

Am Ende war es ein gewaltig dürftiges Ergebnis nach emotionalen und turbulenten Verhandlungen zwischen Bundesregierung und Tirol: Obwohl die südafrikanische Variante des Coronavirus (B.1.351) in Tirol bereits verstärkt festgestellt wird, verzichtet man auf drastische Beschränkungen.

In den vergangenen Tagen hat Tirols überwiegend schwarze Nomenklatura von Landeshauptmann Günther Platter (VP) abwärts alle Register gezogen, um unmissverständlich zu signalisieren, dass man nicht gewillt ist, das Land auf einen Sonderweg zu führen, der eine Fortsetzung des Lockdowns oder eine landesweite Quarantäne bedeutet hätte.



## Die Regierung lässt Tirol trotz Mutationen weitgehend gewähren

Es war schon bemerkenswert, dass nicht ÖVP-Kanzler Sebastian Kurz die heiklen Gespräche mit Platter & Co führte, sondern Gesundheitsminister Rudi Anschober von den Grünen den Blitzableiter geben musste. Sogar das Ergebnis selbst wurde in zwei Schritten bekannt gegeben: Zuerst verbreitete das Land Tirol sein Paket, das als eine der wenigen handfesten Maßnahmen einen negativen Antigen-Test für jene vorschreibt, die eine Seilbahn nutzen wollen. Zweieinhalb Stunden später verkündete die Bundesregierung eine Reiseverbot, die nicht mehr ist als eine Bitte, auf Reisen nach Tirol zu verzichten.

Es ist ein Kompromiss nach dem Prinzip Hoffnung: Was die Infektionszahlen betrifft, liegt Tirol bei der „Sieben-Tage-Inzidenz“ (siehe Grafik Seite 3) besser als der Bundesländer-Schnitt. Das war das Hauptargument der Tiroler Verteidigung. Demgegenüber steht die überdurchschnittliche Verbreitung der Südafrika-Variante in Tirol mit rund 300 Fällen. Virologen warnen vor dieser Variante, weil erste Studien nahelegen, dass sie ansteckender ist und Impfungen dagegen keinen so hohen Schutz bieten. Experten empfehlen, auf Nummer sicher zu gehen und zum Hammer zu greifen, denn der Verlauf der Pandemie zeigt, dass die Eindämmung eines Infektionsgeschehens am leichtesten am Beginn gelingt.

Dass es nicht dazu kommt, mag der Pandemie-Müdigkeit der Bevölkerung geschuldet sein. Aber es ist ein riskantes Experiment: Wenn es schiefgeht und Tirol nach Ischgl abermals zu einer Infektionsdrehscheibe für Europa wird, wird sich der Imageschaden nicht auf den Tourismus beschränken.

✉ [w.braun@nachrichten.at](mailto:w.braun@nachrichten.at)

## WIRTSCHAFT VERSTEHEN

VON TEODORO D. COCCA

## Gefährliche Schulden-Mutation

Es war klar, dass es nicht lange auf sich warten lassen würde: Wie geht man mit der explodierenden Schuldenlast insbesondere in den südlichen EU-Staaten um?

Eine zunehmende Anzahl von Ökonomen und Politikern fordert, die EZB solle die in Massen aufgekauften Staatsanleihen einfach vernichten. Mit anderen Worten, diese Schulden müssten von den entsprechenden Ländern nicht zurückgezahlt werden.

In der Tat könnte man einen Teil der Schulden ohne unmittelbare Konsequenzen streichen. Einige technische Fragen ließen sich si-

cherlich durch kreative Buchführung lösen.

Man mutiert also Schulden in wundersamer Weise zu freiwillig rückzahlbaren Titeln und verbindet das Ganze am besten auch noch mit einer scheinbar sozialen Zielsetzung. Da kann man doch nichts dagegen haben.

Oh doch, kann man! Wie wird die politische und gesellschaftliche Denkhaltung eines Landes sein, wenn das Streichen von Schulden zu einer Option und vielleicht später dann sogar zur Normalität werden sollte?

Es würde die bereits heute um sich greifende Illusion noch weiter

nähren, für Schulden gäbe es nach oben keine Grenze. Je weiter man sich auf diesen Ast der geldpolitischen Experimente bewegt, desto mehr entfernt man sich schlussendlich von den Fundamenten unserer Marktwirtschaft.

Wie würden Sie agieren, wenn man Ihnen in Aussicht stellen würde, dass Sie Ihren Haus- oder Autokredit nicht mehr zurückzahlen müssten?

Zuerst jubilierend, dann überlegend, ob man sich nicht ein größeres Haus oder Auto gönnen sollte, und schließlich darauf setzend, dass der nächste Kredit auch nicht zurückzahlen sein wird, solange

Ihre Zahlungsmoral schlecht genug ist. Und was folgt dann: sparen oder gar einer anstrengenden Arbeit nachgehen? Nein, gleich ein bedingungsloses Einkommen und nicht rückzahlbare Kredite für alle fordern.

Auf der einen Seite hätten wir also scheinbar heute immer mehr Geld zur Verfügung, das wir aber auch für immer teurere, riskantere und allenfalls wenig sinnvolle Dinge ausgeben (aktuelles Stichwort dazu: Spekulation rund um Gamestop-Aktien).

Und auf der anderen Seite werden die Anreize für hartes Arbeiten, Innovation und Wertschöp-

fung reduziert. So gerät ein Wirtschaftssystem schleichend in ein Ungleichgewicht. Was es schlussendlich zu Fall bringen wird, lässt sich nicht vorhersagen. Aber die Gefahr, dass dannzumal viele Menschen mit weniger dastehen werden, lässt sich zumindest aus der Geschichte von Wirtschaftskrisen ableiten.

Für die Vertreter dieser hochgefährlichen Mutation des Schuldensystems müsste man sich deshalb dringend auch einen Lockdown überlegen – aber einen harten.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an JKU